

hielten die Richter dem Angeklagten sein Geständnis. (dpa)

den Kandidaten behält sich die Staatsregierung vor. Im Juni 2012

kanntes Kleinod der Natur.

nationalen Vergleichen stand.

zwischen Dresden und Prag so schnell wie möglich zu beenden.

sperrt. Der Schaden betrage sich auf mindestens 50 000 Euro. (dpa)

Wer oder was ließ 123 Bergleute sterben?

Hans Häber war 1960 beim schweren Zwickauer Grubenunglück dabei. Jetzt legt er darüber eine große Dokumentation vor.

Von Jörg Marschner

MARSCHNER.JOERG@DD-V.DE

Es war das schwerste Grubenunglück der DDR: 123 Bergleute des Zwickauer Karl-Marx-Werkes starben am 22. Februar 1960 an den Folgen zweier Explosionen und eines dadurch ausgelösten Grubenbrandes. Nur 55 Bergleute überlebten die Katastrophe, unter ihnen auch Hans Häber, damals 18 Jahre alt und junger Hauer, später Journalist, in den letzten Jahren der DDR mit Berufsverbot belegt.

Schon in den ersten Tagen nach dem Drama unter Tage waberte es in der Gerüchteküche. Schießhau-

er Y habe sich wegen häuslichen Ärgers das Leben genommen, indem er seinen Sprengstoff zündete. Die DDR-Regierung sprach offiziell von einer Schlagwetter- und einer sich anschließenden Kohlenstaubexplosion als Ursache der Katastrophe, ohne zu sagen, wer oder was die Explosion auslöste.

Fehlverhalten bei Sprengung?

Der Zwickauer Steinkohlenbergbauverein und die Stadtverwaltung veröffentlichte vor dem 50. Jahrestag der Horrorexpllosion ein Buch, in dem die Autoren nach dem Studium der Akten Schießmeister Y als Ausgangspunkt der Explosion nennen. Warum jedoch sein Sprengstoff explodierte, könne nach so langer Zeit nicht mehr nachgewiesen werden. Der Gesamttext legt jedoch nahe, dass es Selbstmord gewesen sein könnte. Bedauerlicherweise wurden von Boulevard-Medien auch der Name dieses Schieß-

meisters genannt und damit noch lebende Angehörige einer schweren Belastung ausgesetzt.

Hans Häber hat vor über zehn Jahren mit dem Studium der Akten in vielen Archiven begonnen. „Es waren viele Tausend Seiten“, sagt er. Nun liegt das Ergebnis seines Mühens vor: 1200 Seiten in zwei Bänden mit dem Titel „Die Explosion in 1000 Metern Tiefe“. Entstanden ist mehr als ein dokumentarisches Sachbuch zum schwarzen Tag von Zwickau und zugleich ein Geschichtsbuch. Dabei setzt sich Häber teils sehr polemisch mit der Zwickauer Version auseinander.

Anhand von Zeitzeugen-Aussagen und Dokumenten erlebt der Leser den Ablauf der Katastrophe, kann er sich selbst ein Urteil bilden, wie die DDR-Organen darauf reagierten, was Angehörige der Opfer erlebten, was Medien in Ost und West schrieben, wie die von der Regierung eingesetzte Untersu-

chungskommission arbeitete – und wie die Staatssicherheit stets wirksam war. Das vor allem: Häber belegt mit Akten, wie kriminell die Stasi einerseits mit scheinbar Verdächtigen umging und wie sie sich andererseits nahezu akribisch um die Aufklärung der Explosionsursache mühte.

Die Stasi-Ermittler deckten schwere Versäumnisse und Fehler im Arbeitsablauf auf. Die Ursache der Katastrophe sahen sie schließlich nicht bei Y, sondern bei Schießhauer X. Sein Fehlverhalten bei einer Sprengung habe die Schlagwetterexplosion und die wiederum die Kohlenstaubexplosion ausgelöst.

Lebhafte Debatten

Häber sieht keinen Grund, diesem Untersuchungsergebnis zu widersprechen oder darin gar eine Manipulation zu vermuten. Namhafte Sprengstoffexperten und Gerichtsmediziner stützen mit ihren Über-



Bergleute nach dem Unglück mit Sauerstoffgeräten

Foto: Ullsteinbild

legungen ebenfalls weitgehend diese Annahme. Häbers Buch kommt also zu völlig anderen Aussagen als das vom Zwickauer Bergbauverein. Das dürfte bei Lesungen in der dor-

tigen Region voraussichtlich zu lebhaften Debatten führen.

■ Zwei Bände einschl. DVD 32,10 Euro. Bestellungen über: www.dieexplosionKMW.de

hauptstadt auf Platz sieben von 25 getesteten Städten. Leipzig belegt Rang drei. Am leisesten ist es im westfälischen Münster. Trotzdem zeigt die Studie in Dresden Schwächen: Immerhin auf

Vom Pkw ist nur ein Häufchen geblieben, kreuz und quer steht der Zug - gestern an der Unfallstelle in Lauterbach bei Bad Lausick. Foto: dpa/Sebastian Willnow



Freistaat haben die Bewohner im Landkreis Bautzen mit 4,5 Prozent Chemnitz hat 4,1 Prozent. Leipzig 3,7 Prozent. (SZ) Bericht - Seite 13